

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 32 (1942)

Heft: 11

Artikel: Die "roten Teufel"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konserven gerade in der heutigen Zeit darstellen, lässt sich kaum ermessen. Jedenfalls zählt die Verwirklichung dieser Konservierungsmöglichkeit zu den grössten Diensten, die der Familiengartenverein seinen Mitgliedern bis heute geleistet hat. Es ist nur zu hoffen, dass auch für die diesjährige Ernte und namentlich die neuen Pflanzer die erforderlichen Büchsen noch beschafft werden können.

Nicht vergessen sei in diesem Zusammenhange auch die Hilfe, die der soziale Frauenhilfsdienst, finanziell gestützt durch die städtische Polizeidirektion, mit der Durchführung der Dörraktion 1941 auch den Pflanzlandinhabern gewährt hat. Laut Tätigkeitsbericht wurden in 6 in der Turnhalle des alten Knabenwaisenhauses und 2 in Bümpliz aufgestellten Dörröfen ab Ende Juli während 90 Arbeitstagen für zirka 3000 Private total 11 200 kg Obst und 20 000 kg Gemüse gedörrt, worunter 16 150 kg Bohnen und 2030 kg Julianne. Welchen Ernährungswert diese meist selbst er-

zeugten Notvorräte darstellen, wissen wohl unsere Hausfrauen am besten zu würdigen. Wie wir erfahren, soll die Dörranlage dieses Jahr noch erweitert und leistungsfähiger gestaltet werden.

Abschliessend möchten wir wohl mit dem Leser konstatieren, dass die von den eidg. Instanzen ergangenen Mehranbau-Weisungen unsere Gemeindebehörden und Kleingärtner in voller Bereitschaft gefunden haben. Wohl erfordert es noch ein schönes Stück gemeinsame Arbeit, bis im Rahmen des Möglichen jedem Selbstversorgungswilligen seine Parzelle zugewiesen und hernach das verfügbare Land sachgemäss bestellt ist. Des Ernstes der Lage bewusst wollen wir aber alle, Männer und Frauen, als Soldaten hinter der Front dienstbereit unsere Anbaupflicht erfüllen. Wenn wir den Gürtel auch noch enger schnallen müssen, auch wir Städter können und wollen durchhalten.

E. Loosli.

DIE „ROTE TEUFEL“

Als die ersten Autos die Landstrassen unsicher machten und ein solches Vehikel nach Smoke-Ridge im Westen der Vereinigten Staaten kam, geriet die abgelegene Siedlung in grosse Aufregung. Bisher hatte keiner Gutes über die neuerründeten Wagen gehört, die man wegen der Farbe die sie meist hatten, allgemein „rote Teufel“ nannte.

Nun hielt ein solcher „Teufel“ vor dem Laden des einzigen Krämers im Ort. Der Insasse stieg aus und ging hinein, um einige Einkäufe zu erledigen. Sofort war das Auto von vielen Neugierigen umringt, die das laut und gefährlich schnaufende Untier mit einem Gemisch von Angst und Schrecken schweigend anstarnten.

Schliesslich sagte einer: „Ich wette, das ist ein Menschen-töter.“ — „Natürlich!“ stimmte ihm ein zweiter bei. „Sie doch die Zahl da hinten am Wagen. Ich habe gehört, das Gesetz verlangt, dass sie jeden auf der Polizei melden müssen, den sie überfahren haben; das wird dann vermerkt. Dieser hat schon 1284 überfahren.“

„Und wenn er nun hier in Smoke-Ridge einen überfährt was geschieht dann?“

„Dann müssen wir es nach der nächsten Stadt telegraphieren, damit sie ihn anhalten, wenn er durchfährt.“

„Und dann?“

„Dann ändern sie die Zahl 1284 in 1285 um, und er kann weiterfahren.“

B.F.

Unsere Konzerte

wek. Der Berner Theaterverein nimmt im Berner Konzertleben eine Sonderstellung ein, führt er doch eine grosse Zahl Gewinner von Tombolalosen nicht nur ins Theater, sondern auch in den Konzertsaal und vermittelt ihnen die Bekanntschaft erstklassiger Werke, Dirigenten und Solisten. Die Gewinner, Mitglieder und Gäste, erhielten am letzten dieswinterlichen Tombolakonzert eine Folge ausgewählter Werke vorgesetzt, wobei besonders der Einsatz für schweizerisches Schaffen lobend erwähnt sei. In Ernst Kunz, dem die Leitung anvertraut war, lernte man einen Mittler kennen, dessen temperamentevolle, beschwingte Auslegung bei grosser Oekonomie der Geste und Gebärde sich suggestiv auf Orchester und Solisten übertrug. Frappant war in Dvoraks 5. Symphonie die Präzision der Streicher, die klingenden Kontrabässe, die aufgelockerten, volltönenden Bläser, die dem 1894 in Amerika komponierten Werke sehr zugute kamen. Ein besonderes Merkmal waren auch Kunz' massvolle Tempi, die, neben allem Ueberbordendem, die Momente echt böhmischen Scharms in sich selber ruhen liessen und ihnen damit erst das typisch Musikantische verliehen. Ernst Kunz' Canto dantesco für Sopran und Orchester gelangte alsdann zur Uraufführung. Diese Vision, die in überweltliche, paradiesische Regionen führt, ist von aussergewöhnlicher Farbigkeit, subjektiv erfasst und dramatisch gestaltet. Helene Fahrni-lich der Schöpfung ihren strahlenden Sopran und ihre vielseitige, stets kultivierte Interpretationsgabe; zusammen mit dem Komponisten erntete sie den Beifall eines begeisterten Publikums. Den zweiten Teil des Programms

eröffnete eine Serenade für Orchester, dem Erstlingswerk von Othmar Schoeck. Wer die Entwicklung unseres berühmten Landsmannes verfolgt hat, wird mit grösstem Interesse diese, noch an grosse Vorbilder anlehrende Komposition aufgenommen haben, die sich in der Nähe der übrigen gewichtigen Werke erfolgreich behauptete. Den Abschluss des Konzerts bildete Liszts Klavikonzert in A-Dur, das diesen Winter bereits im Casino erklang. Diesem ausgesprochenen Virtuosenwerk war Walter Rehberg ein technisch überlegener Interpret von künstlerischem Gepräge, wobei wohl dem Begleitpart vermehrte dynamische Abstufung und beschwingteres Mitgehen zum Vorteil gereicht hätte. Der Berner Theaterverein verdient für die Veranstaltung und Durchführung dieses ausgezeichneten Konzertes volle Anerkennung.

Unser Interesse gilt auch den Konzerten der benachbarten Städte. Im Rahmen der Jubiläumskonzerte des Solothurner Orchesters gelangten letzten Samstag drei Kammerwerke von Richard Flury zur Uraufführung, ein Klaviertrio, die 5. Sonate für Violine und Klavier und sein 4. Streichquartett. Die melodiösen, formal geschlossenen Schöpfungen, die Richard Flurus bisheriges Schaffen erfolgreich ergänzen, erhielten durch Leopold Casella (Klavier) und das Monte-Ceneri-Quartett eine abgewogene Wiedergabe, die von ernster Einfühlung zeugte. Es ist erfreulich, dass sich die Ambassadorenstadt wiederum erfolgreich für schweizerisches Schaffen eingesetzt hat.

Mit Geschick wirkt die Bernische Musikgesellschaft für ihre bevorstehenden 4 Mozart-Konzerte, die im April/Mai im Casino-Saal als

kleine Feier zum Anlass des 150. Todestags durchgeführt werden. Drei Orchesterkonzerte und ein Kammermusikabend vereinen das Berner Stadtorchester, das Berner Streichquartett und eine grosse Zahl namhafter Schweizerolisten. Die Auswahl der Werke ist vielseitig und vermittelt wertvollstes Musikgut. Das künstlerisch hochwertige Unternehmen verdient die Unterstützung des Berner Publikums, um so mehr, als die volkstümlichen Abonnementspreise jedermann den Besuch ermöglichen, was speziell hervorgehoben sei. Vorverkauf der Abonnements ab 25. März bei Krompholz & Co., Bern.

(Eing.) Das Berner Heimatschutztheater bringt als viertes Stück dieser Spielzeit das „Chlupf“ von Otto v. Geyerz heraus. Dieses kostümliche Lustspiel zählt zu den erfolgreichsten Stükchen unserer Bühne und hat seit dem Bestehen in Bern und an vielen Orten unseres Landes die Zuschauer stets gefesselt und entzückt, denn seine Menschen sind lebendig und humorvoll gesehne und die Entwicklung bringt fröhliche Überraschungen. Die unerwartete Heimkehr des verschollenen Amerikafahrers Gylam in sein bernisches Heimatdorf gibt Anlass zu allerlei ernsthaften Schwierigkeiten, aber auch zu humorvollen Auseinandersetzungen, denen das Publikum heute ebenso folgen wird wie in früheren Jahren. Die Rollen sind zum grössten Teil neu besetzt worden.

Die Aufführungen finden statt im Kursaal Bern, Mittwoch, den 18. März 1942 und Mittwoch, den 25. März 1942.